

Predigtimpuls zum Ewigkeits-Sonntag, 22. November 2020

Kaspar Schweizer

Liebe Angehörige in Trauer, liebe Gemeinde, liebe Freunde

Heute, am Ewigkeitssonntag oder auch Totensonntag, gedenken wir speziell der im letzten Kirchenjahr Verstorbenen in unseren Gemeinden. Der Schmerz des Verlusts ist oft noch sehr frisch und präsent, ... die Wunden noch nicht verheilt. Wir alle trauern nach einem Weggang eines uns nahen Menschen in verschiedenen Phasen und unterschiedlich lange. Je nach Intensität und Dauer der Beziehung, ist das Fehlen dieses geliebten Menschen über sehr lange Zeit unser Begleiter.

Ende November sind die Tage besonders kurz, die Morgen neblig und unser Land leidet zusätzlich unter den Einschränkungen von sozialen Kontakten durch die Pandemie, welche alle unsere Pläne weitgehende nichtig gemacht hat.

Ein Moment des Trostes, des Gedenkens und der Sammlung ist deshalb sehr willkommen.

Am Sonntag, 22. November 2020, ist die Kirche Aegerten von 10 Uhr morgens bis 14 Uhr nachmittags für ein freies Kommen und Gehen geöffnet.

Es besteht für Sie die Möglichkeit, in der Kirche eine Kerze zum Gedenken Ihrer verstorbenen Angehörigen anzuzünden, Musik von der Orgel zu hören, und ev. ein kurzes Gespräch zu führen. Eine Grabkerze halten wir für Sie ebenfalls bereit. Herzlich willkommen, das Angebot richtet sich an alle, die unabhängig vom Zeitpunkt des Todesfalls, einen Menschen verloren haben.

1

In unseren Überlegungen, diese Einladung anzunehmen, könnten in uns folgende Fragen aufkommen:

Was bringt mir dieses Kerzenritual in der Kirche? Weckt das nicht unerwünschte Gefühle in mir, die ich glaubte, längst verarbeitet zu haben? Muss ich nicht einfach alleine mit meiner Trauer fertig werden und gibt es überhaupt einen Trost?

Ja, es gibt diesen Trost, weil wir Christinnen und Christen an die Auferstehung glauben, welche zum Beispiel der Seher Johannes uns in einem so klaren Bild weitergegeben hat. Er hat in der Zeit der Christenverfolgungen hautnah miterlebt, welches Leid durch den Tod über einzelne Menschen, Familien und ganze Gemeinden kommen kann. Der Seher Johannes wurde auf eine einsame Insel verbannt, Patmos, und das war vergleichbar mit einem Sterben auf Raten, weil er dadurch alle seine Hoffnungen auf ein normales Leben mit Familie, Freunden und einem sinnvollen Beruf verlor. Konnte es für ihn in einer so ausweglosen Situation überhaupt noch Hoffnung geben? Mitten in seiner grössten Not, führte Gott ihn an einem Sonntagmorgen in einer inneren Schauung in den Himmel, wo er Jesus, den auferstandenen Christus, sah. Alle Trauer,

persönliche Not und Zweifel waren jetzt verschwunden und ersetzt durch eine feste innere Gewissheit, was uns nach dem Leben hier auf Erden erwartet. Hier ist der Text des Johannes:

Der neue Himmel und die neue Erde

1 Danach sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Der frühere Himmel und die frühere Erde waren vergangen; auch das Meer gab es nicht mehr.

2 Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, schön wie eine Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmückt hat.

3 Und vom Thron her hörte ich eine mächtige Stimme rufen: »Seht, die Wohnung Gottes ist jetzt bei den Menschen! Gott wird in ihrer Mitte wohnen; sie werden sein Volk sein – ein Volk aus vielen Völkern, und er selbst, ihr Gott, wird ´immer` bei ihnen sein.

4 Er wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid und keine Schmerzen, und es werden keine Angstschreie mehr zu hören sein. Denn was früher war, ist vergangen.«

5 Daraufhin sagte der, der auf dem Thron saß: »Seht, ich mache alles neu.« Und er befahl mir: »Schreibe die Worte auf, ´die du eben gehört hast`! Denn sie sind wahr und zuverlässig.«

6 Dann sagte er zu mir: »Nun ist alles erfüllt. Ich bin das A und das O, der Ursprung und das Ziel ´aller Dinge`. Wer Durst hat, dem werde ich umsonst von dem Wasser zu trinken geben, das aus der Quelle des Lebens fließt.

7 Das alles wird das Erbe dessen sein, der siegreich aus dem Kampf hervorgeht, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.

Off 21,1-7

Seit dieser Vision von Johannes dem Seher ist viel Zeit vergangen, und wir leben heute in einer Informationsgesellschaft ist, die mit früheren Verhältnissen nie vergleichbar ist. Die Krux dabei ist, dass wir heutzutage mit so vielen Prognosen überflutet sind, dass wir uns darin nicht mehr zurechtfinden. Was ist wahr und was sind Fakenews, wenn sogar die mächtigsten Männer in den höchsten politischen Ämtern täglich und öffentlich lügen? Das lässt uns unter Umständen etwas unsensibel und zweifelnd werden und möglicherweise übersehen wir den Wert des wirklich Wahren.

Ich lade Sie herzlich ein, den Text des Sehers ein paar Mal zu lesen. Sie dürfen der Kraft und Autorität dieses Textes vertrauen, weil er in den biblischen Kanon aufgenommen wurde. Wichtig: Wir werden nicht mehr dieselben Menschen sein, wenn wir dieser Vision des Sehers Johannes erlauben, auf unser Innerstes zu wirken. Sie wird uns zu Menschen mit einer lebendigen Hoffnung verwandeln.

Was stellt uns Gott durch Johannes den Seher in Aussicht? Gott sagt uns: «Ich mache alles neu». Kurz und präzise. Gott stellt uns also das Neue in Aussicht. Nicht neu, wie wir es heute verstehen würden, also einer Mode folgend, die alle paar Wochen etwas als «neu» präsentiert. Es geht auch nicht um mit der Zeit zu gehen oder als alt, konservativ oder von gestern zu gelten. Da hätten wir Gott missverstanden.

Gott, immer aus der Perspektive der Ewigkeit sprechend, hat nicht gesagt, ich liefere euch immer wieder das Neueste, sondern: «Ich mache alles neu». Während die neuesten Ideen, Moden und Produkte für uns schon bald ihren Reiz wieder verlieren und mit der Zeit als uninteressant gelten, schafft Gott das Neue und Bleibende. Zwar greift das Neue mitten in unser alltägliches Leben von heute ein, aber es ist der Zeit weit voraus. Die Neuschaffung Gottes stammt aus der Ewigkeit, die Losgelöst ist von Zeit und Raum und damit immer noch mit Bestand gilt, wenn die Lebenszeit hier auf Erden zu Ende ist.

Viele Menschen sind im Verlauf des Lebens einmal mit einem Schicksalsschlag oder mit Krankheit konfrontiert und dadurch auch körperlich oder seelisch gezeichnet. Unabhängig von Alter, Schwäche, Krankheit oder bevorstehendem Tod, brennt in einigen von uns dieses Göttliche Feuer, diese innere Kraft Gottes in den Augen und lässt uns im tiefsten Inneren jung und von Gott erneuert erscheinen. Dies ist die Erkenntnis, die Vorwegnahme, der Blick auf die Ewigkeit. Dieses innere Feuer und diese Kraft sind selbst dann noch spürbar, wenn diese Menschen nicht mehr sprechen können. Sie ist der Ausdruck des inneren Friedens, wie sie der Seher Johannes als Realität beschreibt.

3

Der Seher beschreibt damit eigentlich etwas Unbeschreibliches und fordert uns auf, etwas zu erfassen, was im Grund für uns nicht fassbar ist in seiner Gänze. Es ist so wie ein bisschen, wenn man auf der Autobahn von Bern Richtung Berner Oberland fährt: plötzlich, kurz nach Muri erscheint mit einem Schlag das ganze Alpenpanorama in seiner vollen Pracht. Wir sehen dann die groben Umrisse, alle die Schönheiten und Farbnuancen aus der Ferne, aber wir können die kleinsten Details vor Ort natürlich nicht genau erkennen. So ist es mit der Vision des Johannes. Wir sehen die Umrisse einer grandiosen neuen Welt, die Gott für uns erschaffen wird oder welche, besser gesagt, in der Ewigkeit bereits vorhanden ist. Unterschiede zu der uns bekannten Welt sind deutlich, aber alle Folgerungen des Neuen, bleiben uns einstweilen noch verborgen.

Welche Umrisse können wir aus der Vision des Sehers bereits tröstlich erkennen?

Der Tod hat alle Macht verloren. Seine Funktion gibt es nicht mehr, er ist abgeschafft und entsorgt. Alle Sorgen über die Heilbarkeit einer Krankheit stellen sich nicht mehr, auch nicht die Frage nach unserer Lebenszeit. Ich stelle mir vor, dass es da auch ganze Berufszweige nicht mehr geben wird, die mit grösster Sorgfalt und Hingabe für unser körperliches

Wohlergehen gesorgt haben: die Ärzte, Chirurgen, Pflegefachleute, Pharmaindustrie, das ganze Friedhofswesen, Bestatter und sogar den Pfarrpersonen fällt ein wichtiges Aufgabenfeld einfach weg.

Wir werden auch nicht mehr jeden Tag durch Nachrichten oder Fakenews so aufgeregt und in Sorge versetzt werden. Die Äusserungen Trumps, Fallzahlen, Terrornachrichten, Erpressungen, Naturkatastrophen, ... alles was uns Angst macht, wird nicht mehr da sein. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, an positiven Nachrichten unsere Freude zu haben. Wir werden nicht mehr Getriebene und Süchtige sein nach der neusten Negativ-Schlagzeile, die uns den notwendigen Kick gibt, um unsere innere Leere für einen kurzen Moment auszufüllen. In Gottes Ewigkeit werden wir die Wohltat des inneren Friedens erfahren.

In unserer tiefsten Seele leiden wir letztendlich auf dieser Welt unter der fatalen Trennung zwischen Mensch und Gott, Erde und Himmel. Es ist das, was wir mit dem eigentlich unglücklich formulierten Wort «Ursünde» ausdrücken. Es ist einfach diese tief gefühlte Trennung. Wir bringen es hier auf der Erde einfach nicht hin, unsere Unvollkommenheit zu überwinden. Nicht der frömmste Mensch kann wirklich behaupten, er sei zu keinem Zeitpunkt je von Gott getrennt und auch die bürgerfreundlichste Landesregierung schafft es nicht, die vollkommene Chancengleichheit, Frieden und Wohlstand unter den Bewohnern herzustellen. Aber die Welt, die Gott dem Seher Johannes offenbart hat, verspricht eben dies: Die Trennung von Mensch und Gott ist aufgehoben, weil Gott das Herz des Menschen erneuert hat. Auf diese Weise haben sich alle Widersprüche und Trennungen aufgelöst. Wir werden in der Gegenwart Gottes wohnen und darum braucht es auch keine Kirchen und heiligen Orte mehr.

4

Durch die Erwähnung der Braut und des Bräutigams mit ihrer Schönheit wird der festliche, lebendige Charakter betont. Wir werden Gott aus Überzeugung zujubeln und nicht als blasse, unwissende Frömmlinge. Durch die Vitalität und Freude werden wir eine bisher nicht gekannte Tiefe erfahren, die der Vorstellung eines göttlichen Festes wirklich gerecht werden.

Wichtig zu wissen ist, dass niemand zu dieser neuen Welt Gottes genötigt wird. Es ist vielmehr ein Ruf und eine Einladung an uns Christen und Christinnen, wenn wir schon zu Lebzeiten nach Gott gefragt haben, nach dem Sinn des Lebens und was nach dem Tod kommt. Die Vision des Sehers ist auch eine Antwort auf unsere Gebete und der Trost an die Zurückgebliebenen.

Jesus hat den Nagel auf den Kopf getroffen: Wenn Gott sich selber als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs bezeichnet, als diese schon längst tot waren, müssen diese nämlich in einer Form bei Gott lebendig sein.

Darum sagt Jesus in Mk 12,27, Gott sei ein Gott der Lebendigen und nicht ein Gott der Toten. Dieses Jesuswort gilt als echt und belegt. Hier stehen wir also auf historisch sicherem Boden. Seien wir also vollkommend getröstet und zuversichtlich, dass die Lieben, die uns vorausgegangen sind, in guter Gesellschaft sind, - in Gottes Gegenwart. Amen.